

ten, die jedoch meist nochmals eine Stufe inhaltsloser als Kelly und als die Produkte der durchaus belebten Cyberkultur sein konnten.⁶⁶⁸

Republikanischer Cyberspace: Newt Gingrich und die Cyberkultur

Is cyberspace the next frontier of American entrepreneurship ... or just a sandbox for second-wave bureaucrats?⁶⁶⁹

(Entwurf für das Statement of Principle on Cyberspace and the American Dream, 1994)

The key principle of ownership by the people – private ownership – should govern every deliberation. Government does not own cyberspace, the people do.⁶⁷⁰

(Esther Dyson, George Gilder et al.: *Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age Release 1.2, 1995*)

Social welfare policies reward parasitical living rather than risk-taking.⁶⁷¹

(Louis Rossetto: *Re: The Californian Ideology, 1996*)

Are you ready for some big thinking? Are you ready for some big change?⁶⁷²

(Newt Gingrich, PFF Konferenz: *Democracy in Virtual America, 1995*)

Die Hoffnung auf ein möglichst dereguliertes, sich selbst entwickelndes Netzwerk, bei dem Dezentralisierung und Entstaatlichung miteinander verwoben sein sollten, fand sich nicht nur in der Computerkultur und den damit im engeren Sinne verbundenen Personen und Zeitschriften. In eine vergleichbare Richtung zielte das 1994 veröffentlichte Manifest *Cyberspace and the American Dream* – »the biggest windbag, overblown, self-indulgent waste of paper products on the subject of cyberspace that I've ever read«⁶⁷³, wie Brock Meeks, Gründer des Online-Magazins *CyberWire Dispatch*, auf *The Well* pole-

668 Vgl. beispielsweise *World Politics at the Edge of Chaos* (2015), *Dealing with the edge of chaos using emotional, cultural and spiritual intelligence* (2012), *Project Management at the Edge of Chaos* (2018), *Leading at the Edge of Chaos* (1998), *Surfing the Edge of Chaos. The Laws of Nature and the New Laws of Business* (2000), *Thriving at the Edge of Chaos. Managing Projects as Complex Adaptive Systems* (2019), *Aid on the Edge of Chaos: Rethinking International Cooperation in a Complex World* oder *Psychoanalysis and Ecology at the Edge of Chaos* (2013).

669 Zitiert nach Stahlman, Mark: Just Say No – To Cybercrats and Digital Control Freaks, in: *Wired*, 1995. Online: <<https://www.wired.com/1994/10/stahlman-if/>>, Stand: 19.07.2021.

670 Dyson, Esther; Gilder, George F.; Keyworth, George u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994, <www.pff.org/issues-pubs/futureinsight/s/fi1.2magnacarta.html>, Stand: 13.07.2021.

671 Rossetto: To, 1996.

672 Zitiert nach Grove, Lloyd: Predicted with Virtual Certainty, in: *Washington Post*, 11.01.1995. Online: <<https://www.washingtonpost.com/archive/lifestyle/1995/01/11/predicted-with-virtual-certainty/17169b0e-c1a9-4cfa-82a1-2bdf83e6d732/>>, Stand: 14.10.2021.

673 Meeks, Brock: *wired.OLD 76: New Republic Slams Wired!* (11 of 220), *The Well*, 29.12.1994.

misierete.⁶⁷⁴ Die *Magna Carta for the Knowledge Age*, so der Untertitel, bildete eine Zusammenstellung verschiedener Textbausteine von Esther Dyson, George Gilder, Alvin Toffler und George Keyworth, die unter ideologischem Einfluss von Newt Gingrich entstanden⁶⁷⁵ und die vom Journalisten Frank Gregorsky zu einem Dokument zusammengefügt wurden.⁶⁷⁶ Dabei spielten die MacherInnen mit der Autorität der bekannten Stimmen als auch mit einem ideellen Gesamtbewusstsein des damaligen Cyberdiskurses als Autorschaft. Die abschließende Version 1.2. der *Magna Carta* besitze gemäß Anmerkung den »imprimatur« of no one⁶⁷⁷. Allerdings steht hinter dem Text eine spezifische Interessensgruppe: Die *Magna Carta* erschien bei der Progress and Freedom Foundation (PFF), einem eng mit Gingrich verbundenen libertären Think Tank, der sich insbesondere für die Deregulierung der Telekommunikationsdienste und des Cyberspace einsetzte und der das »Internet«⁶⁷⁸ gleichzeitig als Folge wie auch als ein Instrument zur Stärkung des freien Marktes sah.⁶⁷⁹ Gingrich selbst brachte die libertäre Vorstellung dahinter wohl am klarsten auf den Punkt, als er 1995 dem *Wired* seinen letztlich simplen Zukunftsplan erklärte:

Look, I think it's pretty clear we're at a point where we ought to just liberate the market and let the technologies sort themselves out over the next 10 or 15 years. Then, maybe, we revisit the question of whether you need regulation. In the near future, though, we should be driving for as little regulation as possible.⁶⁸⁰

Diese Vorstellung untermauert die *Magna Carta* durch eine libertäre Cyberspaceimagination. Das Manifest verbindet dabei die von Barlow und der EFF bereits bestens bekannte Wild-West-Rhetorik – die *Magna Carta* beschreibt den Cyberspace als »the latest American frontier« und betont, dass die »bioelectronic frontier is an appropriate metaphor for what is happening in cyberspace«⁶⁸¹ – mit technikoptimistischen Prämissen

-
- 674 Meeks ist es auch, der auf die Verbindung von PFF und Gingrich aufmerksam machte (vgl. Moore, Richard: *Cyberspace Inc. and the Robber Baron Age: An Analysis of PFF's »Magna Carta«*, in: *The Information Society* 12 (3), 01.08.1996, S. 315–323.).
- 675 Vgl. Heilemann, John: *The Making of The President 2000*, in: *Wired*, 01.12.1995. Online: <<https://www.wired.com/1995/12/gorenw/>>, Stand: 10.03.2022.
- 676 Vgl. Moore: *Cyberspace Inc. and the Robber Baron Age*, 1996, S. 316.
- 677 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.
- 678 Der Text bevorzugt das Wort »Cyberspace«, das sowohl im Titel als auch im Text etliche Male erscheint, während »Internet« nur zweimal Verwendung findet. Ein Hintergrund hiervon ist, wie Richard Moore zu Recht vermutet, dass es dem PFF darum ging, den Begriff des Cyberspace mit Inhalt zu füllen und dafür die historische Entwicklung des Internets als mitunter staatlich finanziertes Projekt eher störend wirkt (vgl. Moore: *Cyberspace Inc. and the Robber Baron Age*, 1996.).
- 679 Vgl. Dahlberg: *Cyberlibertarianism*, 2017, S. 6. Zur engen Verbindung zu Gingrich vgl. Moore: *Cyberspace Inc. and the Robber Baron Age*, 1996, S. 316.
- 680 Heilemann: *The Making of The President 2000*, 1995.
- 681 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994. Wobei es mit dem durch die Tofflers geprägten Begriff »Third Wave« auch neben dem direkten Cyberspace Bezüge zu den Thesen von Frederick Turner gab. Vgl. Proietti, Salvatore: *The Informativ Jeremiad: The Virtual Frontier and US Cyberculture*, in: Sayer, Karen (Hg.): *Science Fiction, Critical Frontiers*, Basingstoke 2000, S. 119.

in Form biologistischer Begriffe und der Grundlage jeder libertären Ideologie, das heißt dem umfassenden Prinzip des Privateigentums. Als »bioelectronic environment«⁶⁸² sei der Cyberspace Ausdruck einer *New Economy*, die die Welt auf verschiedene Weisen prägen wird. Beispielsweise führe der Cyberspace beziehungsweise die vernetzten Computer zu einer Reihe von konkreten Verbesserungen: »Socially, putting advanced computing in the hands of entire populations will alleviate pressure on highways, reduce air pollution, allow people to live further away from crowded or dangerous urban areas, and expand family time.«⁶⁸³ Zusätzlich dazu erschaffe der Cyberspace einen Raum für *Communitys*, die sich über gemeinsame Interessen fänden und nicht geografisch zusammengeschweißt würden. Anders als die ähnlich lautenden kommunalistischen Visionen wurde damit jedoch eine ökonomische Rechnung aufgestellt: So führen die gemeinsamen Interessen zu geringeren »Trade-Off-Kosten«, da die *Community*-Mitglieder aufgrund von mehr Gemeinsamkeiten weniger Eingeständnisse machen müssen. Darüber hinaus, und dies ist das zentrale Argument der *Magna Carta*, entstehe durch den Cyberspace ein wirtschaftlicher Wandel. Die digitalen Netzwerke befördern, wie unter anderem mit Verweis auf Schumpeter und Ayn Rand erklärt wird, eine »dynamic competition«⁶⁸⁴, die das Ende von Monopolen und den »death of the central institutional paradigm of modern life, the bureaucratic organization«⁶⁸⁵ zur Folge haben werde. Jede »*Third-Wave*-Regierung« werde entsprechend »vastly smaller«⁶⁸⁶ sein als die heutige: »perhaps by 50 percent or more«⁶⁸⁷. Daraus folgt aber nicht etwa ein »weak government«⁶⁸⁸ – umso mehr sollte dieses den Schutz des Privateigentums und die nationale Kapitalinteressen durchsetzen, beispielsweise für die Telekommunikationsunternehmen –, doch bezüglich des Cyberspace verwehrte man sich einer staatlichen Einmischung, die nicht den freien Markt stärkte.

Der Vorzug dieser Vorstellung wird unter anderem mit einem historischen »Beweis« ausgeführt. So zeige der Erfolg des Computers, wie der freie Markt und Deregulierung dazu führten, dass immer mehr Menschen von der neuen Technologie profitieren beziehungsweise daran teilhaben könnten:

This egalitarian explosion has occurred in large measure because government has stayed out of these markets, letting personal computing take over while mainframes rot (almost literally) in warehouses, and allowing (no doubt more by omission than commission) computer networks to grow, free of the kinds of regulatory restraints that affect phones, broadcast and cable.⁶⁸⁹

682 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

683 Ebd.

684 Ebd.

685 Ebd.

686 Ebd.

687 Ebd.

688 Ebd.

689 Ebd.

Dass sich diese These, die in sich bereits verkürzt ist, aber die popularisierten Vorstellungen über die Mainframes aufnimmt, nicht auf die Entwicklungsgeschichte des Internets übertragen lässt, das angesichts seiner langen Geschichte staatlicher Förderung nicht die Folge einer reinen Marktentwicklung war, wird wie üblich ignoriert. Dafür war die PFF bemüht, den Begriff des Cyberspace gemäß den eigenen Werten zu definieren. George Keyworth lieferte dazu in seinem Aufsatz *People and Society in Cyberspace* (1995) eine Definition, die das individuelle Empowerment und die tiefen Einstiegsbarrieren als Grundlage einer optimalen *Dynamic Competition* zu den zentralen Wesensmerkmalen des Cyberspace erklärte.⁶⁹⁰ Die *Magna Carta* ergänzte diesen ersten Ansatz, den Begriff des Cyberspace mit libertären Werten zu füllen, indem sie sich aktiv gegen die Verwendung des Begriffs ›*Information Superhighway*‹ aussprach. Realpolitischen Hintergrund dieser Abgrenzung bildete die amerikanische Politlandschaft, bei der man den *Information Superhighway* eng mit der Kampagne des Vizepräsidenten Al Gore verband, dessen Regierung beziehungsweise dessen Intention für eine eigene Präsidentschaftskandidatur man mit Blick auf Gingrichs eigene Pläne früh zunichtemachen wollte.⁶⁹¹ So kritisierte Gingrich beispielsweise im Bericht des *Wired* Gore als »totally Second Wave«, was sich insbesondere in dessen gewählten Wörtern manifestierte: »Gore talks about highways, a pure industrial-age model. I talk about cyberspace.«⁶⁹² Das war eine Einschätzung, die von anderen mit der PFF verbundenen Personen geteilt wurde. Keyworth erklärte den Unterschied beispielsweise mit einer Allegorie aus der Computerwelt, die bereits im zitierten Hinweis auf die Geschichte des *Personal Computers* Anwendung fand: »Gore represents a mainframe mentality; Newt's mind-set is dominated by the PC. Which is another way of saying that Al's the past and Newt's the future.«⁶⁹³ Derart plakativ waren auch die Gegenüberstellungen der *Magna Carta*. Mit einer Tabelle, die die Unterschiede von *Information Superhighway* und Cyberspace erläutern sollte, erklärten die AutorInnen, wie der Cyberspace die angemessenere Metapher für den Ritt auf der *Third Wave* sei, weil der Begriff ›*Highway*‹ für die überholte *Second-Wave*-Wirtschaft und ihre staatlich geförderten Zentralisierungstendenzen stehe:

690 »Expressed in the barest of terms, Cyberspace is the culture and society of people who are individually empowered by digital connection. The digital connection that enables cyberspace is ubiquitous and non-hierarchical, peer-to-peer in architecture. The result is an abundance of information, readily available, with an economy characterized by its low barriers to new entrants.« (Keyworth, George: *People and Society in Cyberspace. The Shape of Things: Exploring the Evolving Transformations in American Life* (Nr. 1), 1995. Online: <<https://web.archive.org/web/20030212234144/www.pff.org/tsot-1.html>>, Stand 20.10.2024.)

691 Vgl. Streeter, Thomas: *The Moment of Wired*, in: *Critical Inquiry* 31 (4), 2005, S. 762ff.

692 Heilemann: *The Making of The President 2000*, 1995.

693 Ebd.

Information Superhighway*	Cyberspace
Limited Matter	Unlimited Knowledge
Centralized	Decentralized
Moving on a grid	Moving in space
Government ownership	A vast array of ownerships
Bureaucracy	Empowerment
Efficient but not hospitable	Hospitable if you customize it
Withstand the elements	Flow, float and fine-tune
Unions and contractors	Associations and volunteers
Liberation from First Wave	Liberation from Second Wave
Culmination of Second Wave	Riding the Third Wave

* Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

Diese schematische Gegenüberstellung reproduzierte die bekannten Bilder der Cyberkultur. Wie schon bei Kelly, der von einer »new global economic culture«⁶⁹⁴ spricht, die sich durch »decentralized ownership and equity« auszeichne, erscheint der Cyberspace in der *Magna Carta* als dezentralisierte Wunderwaffe mit einer Vielzahl an Anbietern von Zugängen und Waren. Auch andere Eigenschaften der *Magna Carta* gleichen den aus dem *Wired* bekannten *New-Economy*- und Cyberspaceimaginationen, auch in den Versprechen einer optimierten Persönlichkeitsentwicklung. So erscheint der Cyberspace als Ort eines auf Flexibilität beruhenden Empowerments, das auf »demassification, customization, individuality, freedom«⁶⁹⁵ setzt. Insbesondere eine »accelerating demassification«⁶⁹⁶ – ein Begriff, der sich mehrfach in der *Magna Carta* findet: ein in den 90er-Jahren zusammen mit »personalization«⁶⁹⁷ aufkommendes, unter anderem von den Tofflers benutztes Buzzword mit oftmals nur vager Bedeutung⁶⁹⁸ – enthalte das »potential for

694 Kelly: *New Rules for the New Economy. 10 Radical Strategies for a Connected World.*, 1998, S. 156.

695 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

696 Ebd.

697 Negroponte, Nicholas: Negroponte, in: *Wired*, 01.10.1998. Online: <<https://www.wired.com/1998/10/negroponte-60/>>, Stand: 12.04.2022.

698 Einige führen den Begriff auf M. M. Stuckeys *Demass: Transforming the Dinosaur Corporation* (1993) zurück, in dem betriebswirtschaftlich die Dezentralisierung der Unternehmen in kleinere und unabhängige Einheiten gefordert wird (vgl. Harbaugh, Rodger V.: *The Role of Corporate IS under Demassification*, 1995, S. 115.). Als mit der Postmoderne aufkommende Hoffnung auf eine Auflösung von wirtschaftlichen, aber auch staatlichen, kulturellen oder politischen »large-scale social organizations« (Cole, Thomas R. [Hg.]: *Voices and Visions of Aging: Toward a Critical Gerontology*, New York 1993, S. 15.) findet sich der Begriff allerdings bereits zuvor. Bei den Tofflers erscheint er schließlich als allgemeiner Ausdruck einer *Third Wave*: Die »de-massification of mass production« öffne beispielsweise den Raum für mehr den KonsumentInnen angepasste Produkte und Nischen, infolgedessen sich ProduzentInnen nicht mehr auf Kundensegmente, sondern unterschiedlichere

vastly increased human freedom«⁶⁹⁹. Das zeigt sich umso mehr im Cyberspace. Vorbild hiervon bilden die personifizierte Marktplätze, wie beispielsweise das 1995 gegründete Ebay oder das 1994 gestartete Amazon, auf deren Verkaufsplattformen jeder und jede seine Produkte anbieten und kaufen kann. Darüber, so die Vorstellung dahinter, entsteht eine Konsumkultur, die im höchsten Grade individualisierend wirkt und die zu einer neuen ›Freiheit‹ führt.⁷⁰⁰ Zwar gab es an anderer Stelle tiefgreifende Analysen über die Möglichkeiten individualisierter Netzangebote,⁷⁰¹ doch meist blieb die Antwort, warum die Verbindung von Konsum und Freiheit beziehungsweise Konsum und *Demassification* ausgerechnet im digitalen Bereich anders als bisher befreiend wirken sollte, unbeantwortet – bis auf die wiederkehrende Implikation, dass es im Cyberspace einen noch freieren Markt und dadurch auch mehr Freiheit für die persönliche Entfaltung gebe. Daneben verbanden Dyson, Gilder und Co. den Cyberspace in ihrer Tabelle auch mit in anderen Modellen für den Cyberspace bisher weniger stark betonten Widerspruchspaaren, die zugleich die libertäre Cyberspaceimagination mit weiteren Inhalten unterfütterten, wie sie andeuteten, wohin man politisch steuerte. Auf der veralteten Seite stünden beispielsweise die Gewerkschaften, während diese im neuen Zeitalter durch (nicht genauer definierte) freiwillige und flexiblere Gebilde abgelöst würden. Freilich ging es dabei vor allem um den ideologischen und praktischen Kampf gegen Gewerkschaften. Am Rande gab es aber durchaus auch kleinere Debatten darüber, wie die neuen Verbände auf der eigenen Seite aussehen könnten. Als die EFF kurz davon träumte, eine »Net political party«⁷⁰² zu gründen, war Vorstandsmitglied Dyson der Meinung, dass dies nicht nötig sei, da Netzwerke zukünftig »enable people to organize ad hoc, rather than get stuck in some rigid group«⁷⁰³. Ausdruck dieser geforderten dynamischen Organisationsformen ist auch die eigene Flexibilität – oder auch der Opportunismus –, sich ohne Berührungspunkte zwischen konservativeren und libertären, aber gesellschaftspolitisch liberaleren Kräften, also zwischen der PFF und der EFF, je nach Thema hin und her zu bewegen.⁷⁰⁴

Die *Magna Carta* war in ihren Forderungen nicht frei von Widersprüchen, die allerdings zum libertären Diskurs stets dazugehören. Beispielsweise setzte man auf die Kraft des Kapitals und des Marktes unabhängig der Herkunft. Gleichzeitig förderte man einen Standortnationalismus, der die amerikanische Vormachtstellung absichern sollte.⁷⁰⁵ Dies betraf insbesondere die militärische Absicherung. Während der freie Markt

›Partikel‹ orientieren. (Toffler, Alvin; Toffler, Heidi: *Creating a New Civilization: The Politics of the Third Wave*, Atlanta 1995, S. 43.)

699 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

700 Vgl. Bomse: *The Dependence of Cyberspace*, 2001, S. 1736.

701 Zum Beispiel hinsichtlich eines *Data Mining*, das dafür sorgen sollte, dass jeder und jede online diejenigen Produkte zu sehen bekommt, die sie oder er will. Vgl. Schwartz, Evan I.: *The Progressive Grocer*, in: *Wired*, 1997. Online: <<https://www.wired.com/1997/09/grocer/>>, Stand: 10.04.2022.

702 Quittner: *The Merry Pranksters Go to Washington*, 1994.

703 Ebd.

704 Vgl. Flichy: *The Internet Imaginaire*, 2007, S. 168.

705 Vgl. Rötzer, Florian: *Outer Space or Virtual Space? Utopias of the Digital Age*, in: Beckmann, John (Hg.): *The Virtual Dimension: Architecture, Representation, and Crash Culture*, New York 1998, S. 127.

den Fortgang eines dezentralisierten und von territorialen Gesetzen befreiten Cyberspace bestimmen sollte, war man davon überzeugt, dass die amerikanische Hegemonie mit ihren zentralisierten und territorialisierten Machtbasen selbstverständlich aufrechtzuerhalten sei. Wenig verdeutlicht dies anekdotisch so treffend wie ein anonymes Mitglied der PFF, das anlässlich einer Konferenz zum Cyberspace mit dem Titel »*Cyberspace and the American Dream II*« die in den Workshops und Reden wiedergegebenen libertären Vorstellungen aufnahm und auf einen Minimalstaat übertrug, der zugleich die amerikanischen Interessen militärisch beschützen sollte: »If I had my way we would have no government except for national defense.«⁷⁰⁶

Diese nationalistisch libertäre Haltung führte bei der PFF auch in einen *American Exceptionalism* des Cyberspace, dessen Phänomene sich nur über die speziellen amerikanischen Qualitäten erklären ließen. Für die VertreterInnen der PFF erschien Amerika beispielsweise nicht nur als die führende Nation der Computerindustrie, sondern auch als das einzige Land, das die dafür notwendigen ideologischen Bedingungen bereitstellte. Als Beispiel hierfür berichtet man in der *Magna Carta* vom »uniquely American phenomenon of the hacker, who ignored every social pressure and violated every rule to develop a set of skills through an early and intense exposure to low-cost, ubiquitous computing«⁷⁰⁷ – eine bezüglich der vermeintlichen Einzigartigkeit des Hackens historisch falsche Bemerkung. »[O]ur frontiersmen in cyberspace«⁷⁰⁸, so Keyworth, entwickelten losgelöst vom staatlichen Einfluss ihre Skills, die ihn später zum »technician«, »inventor« und »creator of new wealth«⁷⁰⁹ machten. Diese Entwicklung war gemäß PFF nur in den USA möglich. Zwar gibt es gemäß dem Think Tank und seinen AutorInnen zu viele Regulationen, doch im Gegensatz zu anderen Ländern besitzt die USA genügend Schlupflöcher und die für die Innovation notwendige ideologische Basis, so die libertärpatriotische These über den Prosperität bildenden amerikanischen Individualismus, zu dessen Prototyp der einsame Hacker wird:

It is hard to imagine hackers surviving, let alone thriving, in the more formalized and regulated democracies of Europe and Japan. In America, they've become vital for economic growth and trade leadership. Why? Because Americans still celebrate individuality over conformity, reward achievement over consensus and militantly protect the right to be different.⁷¹⁰

706 Hipschman, David: Review of PFF meeting »CYBERSPACE AND THE AMERICAN DREAM II«, in: Web Review, 05.12.1995. Online: <www.filmladen.de/dokfest/1995/reviewof.htm>, Stand: 19.07.2021.

707 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

708 Keyworth: *People and Society in Cyberspace*, 1995.

709 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

710 Ebd.

Der Hacker wird »highly marketable«⁷¹¹, so ergänzend dazu Keyworth, weil er »individuality over conformity« und »performance over consensus«⁷¹² stellte. Damit einher ging, wie so oft im ideologischen Kampf um den Cyberspace, ein historischer Revisionsismus. Zum Vorbild dieser Verhaltensnorm bei Keyworth wurde jener, der tatsächlich am meisten Geld erwirtschaftete, der historisch aber im Konflikt mit den frühen HackerInnen stand: »None is better known than Bill Gates, who chose founding Microsoft over social pressure to continue his Harvard education.«⁷¹³ Dass gerade Gates zum Vorbild wurde, passt einerseits. Er ist der Inbegriff der marktwirtschaftlich erfolgreichen *New Economy*, und er veröffentlichte 1995 zusammen mit Nathan Myhrvold und Peter Rinearson *The Road Ahead*, in dem er das libertäre Pathos eines den Markt katalysierenden Cyberspace ebenfalls aufrechterhielt, beispielsweise in der Ankündigung, dass die Menschheit dank des neuen Kommunikationsmediums am Rande einer Revolution stände und dass die Menschheit dank dieser »may be about to witness the realization of Adam Smith's ideal market«⁷¹⁴. Andererseits scheint die Wahl bei genauerem Blick eher kontraintuitiv, da einige VertreterInnen der PFF auf die libertäre Gretchenfrage nach dem Schutz des digitalen Eigentums zwar ebenfalls keine Lösung anzubieten hatten, allerdings zu Beginn ihrer Cyberpolitik auf einen anderen Weg als Gates und einige etablierte Unternehmen setzten, der sich in Copyright-Streitigkeiten vor allem auf bestehende Gesetze und Gerichte zum Schutz berief. Dem klassischen Copyright-Recht entgegen schlug Keyworth einerseits eine Hinwendung zum *Common Law* vor, dem Gewohnheitsrecht mit seinen ungeschriebenen Gesetzen, die sich an Präzedenzfällen orientieren, was »more adaptable to change«⁷¹⁵ sei und deswegen besser zum flexiblen Cyberspace passe. Andererseits verwies er mit Referenz auf Barlow auf das private Verschlüsselungsangebot, das das digitale Eigentum ebenfalls zu schützen vermöge.

Allerdings war der Disput, wie stark der Staat auch für libertäre MarktapologetInnen letztlich sein sollte, nebensächlich, da eine im libertär theoretischen Sinne tatsächliche Selbstregulierung des Cyberspace real nie zur Debatte stand. Wo es im Einzelfall zur Auseinandersetzung zwischen zwei Unternehmen oder Herstellern kam, fand man sich oft in Vergleichen, wie Rudy Rucker in *The Hacker and the Ants* das Paradigma des Silicon Valley treffend parodierte: »Ownership is theft – or a good out-of-court settlement.«⁷¹⁶ Und wo es allgemeiner oder ideologischer um neue Formen des Eigentums beziehungsweise dessen Schutz ging, beispielsweise im Bereich des Filesharings, nahm die PFF bald die breit abgestützte konservative Position der RepublikanerInnen ein. Im Gegensatz zur EFF, die sich aktiv gegen den *Digital Millennium Copyright Act* aussprach und einige File-sharing-Anbieter in ihren Prozessen unterstützte, stand die PFF in einigen Fällen der Nullerjahre auf der Gegenseite. Man unterstützte beispielsweise die KlägerInnen gegen den Filesharing-Dienst beziehungsweise gegen die NutzerInnen von Kazaa, was der PFF vom *Wired* später den (berechtigten) Vorwurf einbrachte, von den großen Musiklabels

711 Keyworth: *People and Society in Cyberspace*, 1995.

712 Ebd.

713 Ebd.

714 Gates, Bill: *The Road Ahead*, New York 1995, S. 4.

715 Keyworth: *People and Society in Cyberspace*, 1995.

716 Rucker, Rudy: *The Hacker and the Ants* (Version 2.0), New York 2002, S. 93.

wie EMI oder Sony gesponsert zu werden.⁷¹⁷ Die Unterstützung für den digitalen Copyright-Schutz der Musikmultis ging propagandistisch später sogar so weit, dass die PFF öffentlich die 1,92 Millionen Dollar Strafe gegen eine Nutzerin als angemessen verteidigte, die 24 Lieder auf Kazaa geteilt hatte.⁷¹⁸

Konferenzen und Lobbyarbeit

Die ideologische Arbeit mit Textveröffentlichungen bildete nur eines der Aktionsfelder der PFF. In vielen Fällen ging es dieser stärker im Sinne klassischer Lobbyarbeit darum, ein personelles Netzwerk aufzubauen und darüber Einfluss zu nehmen. Beispielsweise tauschte man sich seit 1994 einmal jährlich am *Aspen Summit* aus. Insbesondere die zweite Ausgabe unter dem Titel *Cyberspace and the American Dream* von 1995 wurde zum berühmten und vielbesprochenen Stelldichein von Cyberkultur und Libertarismus.⁷¹⁹ Zu den GästInnen gehörten neben FirmenvertreterInnen von Microsoft, CompuServe, America Online, Sun Microsystems (John Gage) oder AT&T auch Größen wie Stewart Brand, Gilder, Keyworth, Alvin Toffler, Esther Dyson, Kevin Kelly, Barlow und Peter W. Huber, der ein Jahr zuvor *Orwell's Revenge* veröffentlichte, eine Mischung von Sachbuch und fiktionalem Remake, die aufzeigen wollte, wie falsch Orwell in seiner negativen Sicht auf die Kommunikationstechnologien lag.⁷²⁰ Es war eine bunte Mischung von konservativer Politik, Unternehmen und Cyberkultur, die sich in Aspen traf. Man zitierte Ayn Rand,⁷²¹ diskutierte darüber, dass »government is ›an obsolete technology.«⁷²², und Kelly und Barlow sollen, gemäß der Überlieferung von R. U. Sirius, in ihren Reden chaostheoretische Prämissen genutzt haben, um ihre Thesen über die Notwendigkeit von Deregulierung und Widerstand gegen staatliche Eingriffe zu stärken.⁷²³ Zu den Teilnehmenden hinzu kamen die zahlreichen Medienpartner, darunter *The Nation*⁷²⁴, die *New*

717 Vgl. Kravets, David: Conservative Think Tank: RIAA v. Thomas Mistril was »Unreasoned« -- Update, in: Wired, 17.11.2008. Online: <<https://www.wired.com/2008/11/think-tank-riaa/>>, Stand: 19.07.2021.

718 Vgl. Williams, Chris: Big fine could be big trouble in downloading case, 19.06.2009, <<https://phys.org/news/2009-06-big-fine-downloading-case.html>>, Stand: 19.07.2021. Die EFF hingegen stand auf der Seite der Anklägerin (vgl. Capitol v. Thomas, Electronic Frontier Foundation, 01.07.2011, <<https://www.eff.org/cases/capitol-v-thomas>>, Stand: 19.07.2021.).

719 Vgl. Buozis: Making common sense of cyberlibertarian ideology, 2021, S. 13; Turner: From Counter-culture to Cyberculture, 2008, S. 230ff.

720 Vgl. Huber, Peter W.: *Orwell's Revenge: The 1984 Palimpsest*, New York 1994.

721 Vgl. Sayre, Nora: *Cyberspace and Newtonian Dreams*, in: *Nation* 261 (9), 25.09.1995, S. 314–316.

722 Right turn in cyberspace, in: *The Economist* 336 (7929), 26.08.1995, *The Economist Historical Archive*, S. 77–78.

723 Vgl. Sirius, R. U.: *The Information State*, 1996, <<https://www.artforum.com/print/199602/the-information-state-33289>>, Stand: 19.07.2021.

724 Vgl. Sayre: *Cyberspace and Newtonian Dreams*, 1995.

*York Times*⁷²⁵ oder der *Economist*,⁷²⁶ die für eine breite Berichterstattung sorgten.⁷²⁷ Die mitunter auch kritischen Berichte zeigen auch, dass nicht alle von der Konferenz begeistert waren, wenn es auch unterschiedliche Gründe für Kritik gab. David Hipschman berichtete beispielsweise für das *Web Review*, wie die Telekommunikationsunternehmen, die wie AT&T 25.000 Dollar Sponsorengeld bezahlten, etwas mehr Realitätssinn, eine klarere politische Agenda und weniger libertäre Zukunftsvisionen erwarteten.⁷²⁸ Auch Hipschman selbst zeigte sich irritiert, insbesondere von dem »echo the philosophies of right-wing militias«⁷²⁹, die sich in Barlows Frontier-Rhetorik fanden, und von den damit verbundenen radikal-libertären Forderungen nach einem Abbau des Sozialstaates. Auch der libertäre Elitismus und seine Verachtung für die »unwired«⁷³⁰, das heißt vor allem die ärmeren Bevölkerungsschichten, bereitete Hipschman Sorgen. Der PFF-Vorsitzende Jeffrey Eisenach relativierte beispielsweise den *Digital Divide*, indem er von »have's and want-not's«⁷³¹ sprach. Und Barlow ergänzte angeblich dazu: »Trying to throw money or hardware at the unwired is a waste«⁷³², was wiederum bei der Industrie keine Zustimmung gefunden habe, da man sich dort durchaus nach einem wachsenden Absatzmarkt sehnte.

Dieser Elitismus verdichtete sich an späteren Konferenzen. PFF-Fellow und Sicherheitsexperte Michael Vlahos sinnierte beispielsweise an der 1995 durchgeführten Konferenz über die *Democracy in Virtual America*, an der einmal mehr mit den Tofflers und Gingrich über die *Third Wave* gefachsimpelt wurde, über das »*Life After the Big Change*«, das heißt über die refeudalisierte Cyberpunk-Klassengesellschaft des Jahres 2020, in dem Politik und Arbeit virtuell stattfinden würden. In der zukünftigen »Byte-City« werden die »Brain Lords« wie Bill Gates die Spitze der Gesellschaft einnehmen. Während die einen »rampaging not through the landscape but making billions in the ether«⁷³³, befinden sich am unteren Ende »the Lost«, das heißt jene im Sinne von Vlahos elitärem Gestus unzivilisierten Menschen, die gemäß ihm gut 25 Prozent der Gesellschaft ausmachen werden, die von der »computer revolution« zurückgelassen wurden und die keine produktive Leistung für Byte-City erbringen und deswegen stets Gefahr laufen, sich

725 Vgl. Lewis, Peter H.: Cyberspace Prophets Discuss Their »Revolution« Face to Face, in: The New York Times, 23.08.1995. Online: <<https://www.nytimes.com/1995/08/23/us/cyberspace-prophets-discuss-their-revolution-face-to-face.html>>, Stand: 19.07.2021.

726 Right turn in cyberspace, 1995.

727 Eine umfassendere Liste der Berichte über die zweite Aspen-Konferenz findet sich bei Buozis: Making common sense of cyberlibertarian ideology, 2021, S. 13.

728 Vgl. Hipschman: Review of PFF meeting »CYBERSPACE AND THE AMERICAN DREAM II«, 1995.

729 Ebd.

730 Sayre: Cyberspace and Newtonian Dreams, 1995, S. 314.

731 Hipschman: Review of PFF meeting »CYBERSPACE AND THE AMERICAN DREAM II«, 1995.

732 Ebd.

733 Alles zitiert nach den Berichten von Frank, Thomas: Twentieth Century Lite, in: The Baffler (7), 1995, S. 3–6; Baer, Susan: The »virtual« world according to Gingrich, baltimoresun.com, <<https://www.baltimoresun.com/news/bs-xpm-1995-01-11-1995011101-story.html>>, Stand: 14.10.2021; Grove: Predicted with Virtual Certainty, 1995; Stahlman, Mark: The English Ideology and Wired Magazine, <www.imaginaryfutures.net/2007/04/21/the-english-ideology-and-wired-magazine/>, Stand: 14.10.2021.

zu Straßengangs zusammenzuschließen, wenn man sie nicht befriedigt, beispielsweise mit der Hoffnung nach sozialen Aufstiegsmöglichkeiten.

Viele der Konferenzen der PFF sind im Kontext eines größeren Angriffes auf die Regierung Clintons zu verorten. Nachdem die RepublikanerInnen die Mehrheit im Kongress erhielten, Gingrich 1995 zum Sprecher des Repräsentantenhauses erkoren wurde und sich innerhalb weniger Wochen nochmals als Vorreiter des »American information age«⁷³⁴ positionierte, versuchte man sich in einem verstärkten politischen Druck, unter anderem indem man das Thema Cyberspace mit eigenen Werten besetzen wollte. Dabei war der Bruch zur demokratischen Regierung in der libertären Rhetorik weit dramatischer als die kritisierte Regierungspraxis – zumal die politisch weniger eingespannten Kräfte seit jeher beide Seiten für ihre liberalen Cyberspace-Visionen lobten. Exemplarisch hierfür erklärte Alvin Toffler beispielsweise 1995 dem *Wired*, dass eine überparteiliche Zusammenarbeit der informationstechnologisch offenen PolitikerInnen letztlich die beste Wahl wäre: »Heidi and I have always joked that we wanted a Gore-Gingrich ticket, or a Gingrich-Gore ticket, either way.«⁷³⁵ Generell wären solche Zusammenarbeiten besser, da Parteien im 21. Jahrhundert sowieso »überflüssig«⁷³⁶ seien, so Alvin Toffler im Interview mit dem Spiegel.⁷³⁷ Zwar gab es tatsächlich Versuche von Seiten der Clinton-Administration, das Internet stärker zu regulieren, oder Überwachungsansätze, beispielsweise in Form des *Clipper Chips*. Abseits dessen stand man der möglichst freien Entfaltung des Cyberspace aber auch unter Clinton positiv gegenüber. Im von dem Internetberater Ira Magaziner 1997 entwickelten Rahmenwerk zur zukünftigen Regierungspolitik für den digitalen Wirtschaftssektor wurde beispielsweise – ähnlich wie von libertären Strömungen – die Freiheit des Marktes betont. Dabei hob man die Notwendigkeit einer Laissez-faire-Politik seitens des Staates, den Wettbewerb sowie die Einzigartigkeit des neuen Mediums hervor.⁷³⁸

For this potential to be realized fully, governments must adopt a non-regulatory, market-oriented approach to electronic commerce, one that facilitates the emergence of a transparent and predictable legal environment to support global business and commerce. Official decision makers must respect the unique nature of the medium and

734 So der Inhalt eines von Gingrich unter dem Titel »From Virtuality to Reality« gehaltenen Vortrags von 1995. Vgl. dazu Mills, Mike: Convergence on the Data Highway, in: Washington Post, 11.01.1995. Online: <<https://www.washingtonpost.com/archive/business/1995/01/11/convergence-on-the-data-highway/745654df-odba-49ff-b528-324211b4328e/>>, Stand: 02.03.2022.

735 Heilemann: The Making of The President 2000, 1995.

736 Toffler, Alvin: Das Ende der Romantik, in: Spiegel Special: Abenteuer Computer (3), 1995, S. 59–63.

737 Einen historisch etwas merkwürdigen Vergleich dazu brachte 1995 Michel Bauwens auf: »Such a bipartisan gathering would suggest a temporary bipartisan alliance between left and right Third Wave forces, that just as the French Revolution originally united bourgeois moderate Girondins and radically populist Jacobins, similarly cyberspace forces would unite to overthrow Second Wave political forces, and would split up after achieving victory.« (Bauwens, Michel: The Political Demographics of Cyberspace, in: CyRev [3], Herbst.1995. Online: <www.net4dem.org/cyrev/archive/issue3/contents3.htm>, Stand: 21.01.2021.)

738 Vgl. Bomse: The Dependence of Cyberspace, 2001, S. 1725.

recognize that widespread competition and increased consumer choice should be the defining features of the new digital marketplace.⁷³⁹

Dass man dem, abseits einiger wahlkampfaktischer Rundumschläge, viel abgewinnen konnte, zeigte sich spätestens im allgemeinen Bedauern, als Magaziner 1998 als Berater des Weißen Hauses zurücktrat. Im *Wired* lobte man ihn für seinen erfolgreichen »laissez-faire approach to Internet regulation«⁷⁴⁰. Dafür zitierte man unter anderem auch die wohlwollenden Abschiedsworte von Barlow oder vom PFF-Vorsitzenden Jeffrey Eisenach, für den Magaziner »nothing short of heroic«⁷⁴¹ erschien. Auch neuere libertäre Kräfte bezogen sich positiv auf das von Magaziner entworfene Framework der Clinton-Regierung, beispielsweise um wie der Cryptowährungsapologet William Mougayar darzustellen, wie eine wirtschaftsliberale Regierungspolitik bezüglich Blockchain und Bitcoin heute auszusehen hätte.⁷⁴²

Solche Hinweise auf die nachträglich gelobte Cyberspace-Politik der demokratischen Regierung verdeutlichen, dass in den 90er-Jahren die libertären Cyberspace-Imaginationen (gespickt mit einem Technikoptimismus, in dem sich mitunter noch gegenkulturelle Utopien finden) unabhängig von der gewählten politischen Partei oder den eigenen politischen Präferenzen Zulauf fanden. Dies gilt sowohl für einflussreichere Einzelpersonen als auch für die Unternehmenspolitik. Im *Economist* findet sich 1999 beispielsweise ein Artikel über das neue realpolitische Interesse des Silicon Valley, das, so die Hoffnung des Autors, in der Zukunft neue wirtschaftsfreundliche PolitikerInnen und DenkerInnen hervorbringe. Dabei werden unter anderem die bekannten Mythen eines freieren Marktes in digitalen Sphären wiederholt: »Information technology may be giving birth, too, to an economy that is close to the theoretical models of capitalism imagined by Adam Smith and his admirers.«⁷⁴³ Dieses Ideal führt auch im *Economist* zu realpolitischen Folgereaktionen, insbesondere im geforderten Abbau des Staates, auch dort, wo er vermutlich durch Sozialprogramme am meisten gebraucht wird. Beispielsweise wird der Sun-Microsystems-Mitgründer Scott McNealy als Stimme der neuen libertären Politik genannt, »who argue that government is being rendered largely irrelevant by the power and speed of computers, and that the best way to deal with problems such as the ›digital divide‹ may well be to extend the market, not invent new government programs.«⁷⁴⁴ Auch gemäß der *Magna Carta* würde der »gap between the knowledge-rich and knowledge-poor«⁷⁴⁵ durch den Markt und die Netzwerktechnologien langsam

739 Clinton, Bill; Gore, Al: The Framework for Global Electronic Commerce, 1997, <<https://clintonwhitehouse4.archives.gov/WH/New/Commerce/read.html>>, Stand: 15.07.2021.

740 McCullagh, Declan; McKay, Niall: Doing Nothing, Doing It Well, in: *Wired*, 11.11.1998. Online: <<https://www.wired.com/1998/11/doing-nothing-doing-it-well/>>, Stand: 26.07.2021.

741 Ebd.

742 Vgl. Mougayar, William: Revisiting »Do No Harm« for Blockchain Regulation: Missing in Action, *Medium*, 30.12.2018, <<https://medium.com/@wmougayar/revisiting-do-no-harm-for-blockchain-regulation-missing-in-action-879bcd4d9a79>>, Stand: 15.07.2021.

743 *Liberty.com*, 1999, S. 31.

744 Ebd., S. 28.

745 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

aufgehoben. Vergleichbar damit argumentierte Louis Rossetto in seiner polemischen Antwort an Barbrooks und Camerons *The Californian Ideology*.⁷⁴⁶ Entgegen der »utterly laughable Marxist/Fabian knee-jerk reaction«⁷⁴⁷ ist der *Digital Divide* auch bei ihm kein Unterschied zwischen ›Haves‹ und ›Have-Nots‹, sondern zwischen ›Haves‹ und ›Have-Laters‹. Jene, die bereits jetzt Zugang zur neuen Technologie haben, »usually upper-tenish types, who pay through the nose for the privilege of being beta testers«⁷⁴⁸, sorgen überhaupt erst für die spätere Verbreitung, indem sie, so Rossettos eigene *Trickle-down*-Theorie, »pay back development costs and pave the way for the mass market«⁷⁴⁹. In diesem radikal libertären Verständnis waren es letztlich einzig die »free capital markets and venture funds«⁷⁵⁰, die als »engine of development of the digital revolution« wirkten.⁷⁵¹ Auch bei Rossetto führt dieser Siegeszug, nebenbei bemerkt, über staatliche Austerität. Die historische Grundlage für die »personal computer revolution«⁷⁵² sieht er als Folge von gekürzten Ausgaben: »[I]t was the cutback in American defense spending following the Vietnam War«⁷⁵³, das zum Aufschwung des Silicon Valley führte und was Rossetto zugleich zu einem polemischen Rundumschlag gegen das Sozialwesen nutzt, das einen ›parasitären‹ Lebensstil befördere.

Beim *Wired* gingen solche Positionen mit einem spätestens seit 1995 gut sichtbaren Interesse an den republikanischen Positionen von Gingrich einher. Im Rahmen des *Aspen Summits* wurde dieser 1995 gar aufs Cover gesetzt. Ganz sicher war man sich der neuen politischen Verbindungsachse allerdings nicht immer, zumindest war man darum bemüht, weiterhin eine Ambivalenz auszustrahlen oder sich durch einen ironischen Unterton vor möglicher Kritik zu schützen. Im Interview von Esther Dyson wurde Gingrich beispielsweise als »Friend and Foe«⁷⁵⁴ angekündigt, eine zurückhaltende Mischung von Sympathie und Abneigung, die typisch für den anfänglichen Flirt zwischen republikanischem Libertarismus und der Cyberkultur war. Dyson erklärte diese Ambivalenz damit, dass sie zwar Anerkennung für Gingrichs Cybervisionen besitze, sich jedoch vor den gesellschaftlichen Konsequenzen hiervon fürchte.⁷⁵⁵ Vergleichbar äußerte sich auch

746 Vgl. Bomse: *The Dependence of Cyberspace*, 2001, S. 1746.

747 Rossetto: To, 1996.

748 Ebd.

749 Ebd.

750 Ebd.

751 Damit einher ging auch ein Seitenhieb gegen Gingrichs Vision, Laptops an arme Familien zu verteilen. Gingrich zog den Vorschlag selbst wieder zurück, dennoch kam er damit in libertären Kreisen nicht gut an, da man in den ›Ghetto Laptops‹ den klassischen Versuch des Staates erkannte, die Gesellschaft technokratisch zu verwalten, eine Entwicklung, von der selbst PolitikerInnen wie Gingrich nicht befreit zu sein schienen (vgl. Pitney, John: *Understanding Newt Gingrich*, in: San Francisco 1996. Online: <<https://www1.cmc.edu/pages/faculty/JJPitney/Understanding-Newt-Gingrich.pdf>>, Stand: 15.08.2022.).

752 Rossetto: To, 1996.

753 Ebd.

754 Dyson, Esther: *Friend and Foe*, in: *Wired*, 08.01.1995. Online: <<https://www.wired.com/1995/08/newt/>>, Stand: 13.07.2021.

755 »I like his ideals—but not necessarily the people who espouse them. Or the society that will result from them.« (Ebd.)

Barlow nach der ersten Aspen-Konferenz im *Economist*: »Newt Gingrich's culture is literally at war with my culture, but ideologically, about the Net, we don't have any disagreement.«⁷⁵⁶ Allerdings hatte Barlow keine Berührungsängste und trat auf derselben Konferenz auf oder führte, beispielsweise in der Erstausgabe der Zeitschrift *George*, auch Interviews mit Gingrich. Selbst die Tofflers gaben sich ambivalent. Sie sahen in Gingrich zwar einen »third-wave leader«⁷⁵⁷, dem man, wie beispielsweise in der Einleitung zu *Creating a New Civilization*, eine gehörige Portion Honig ums Maul strich: »If Gingrich is not the single smartest and most successful intellectual in American politics, he is surely one of a very small group.«⁷⁵⁸ Zugleich betonten sie allerdings auch die Differenzen in kulturellen Fragen⁷⁵⁹ – wenn es auch Hinweise gibt, dass man selbst hier gemeinsame Nenner fand, beispielsweise die Ankündigung Alvin Tofflers, dass die Informationsgesellschaft durch die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten und zu lernen, letztlich auch die Familie stärken werde.⁷⁶⁰ Ein Argument, das auch von anderen geteilt wurde, etwa von Michael Dertouzos, der von zukünftigen »Urban Villagers« sprach; »half urban sophisticate, roaming the virtual globe, and half villager, spending more time at home and tending to family, friends, and the routines of the neighborhood.«⁷⁶¹ Trotz dieser direkten Verbindungslinie wurde Gingrich letztlich doch noch als Vertreter des politischen Establishments Washingtons und als konservativer Christ wahrgenommen, der im Gegensatz zu vielen der libertären ApologetInnen des Cyberspace nicht die geringste Verbindung zur Gegenkultur hatte. Das machte ihn für die sich als Cyberpunks definierenden Magazine wie die *Mondo 2000* unattraktiv. Für das *Wired* und sein Netzwerk war diese Differenz allerdings kein Hinderungsgrund in der Zusammenarbeit. Im Gegenteil sogar versuchte man sich auf alle Seiten hin abzusichern, dass die Verbindung zu Gingrich innerhalb der LeserInnenschaft offen angenommen wurde. Eines der in seiner Aufmachung etwas bizarreren Beispiele hierfür findet sich bei Negroponte, der 1995 in seiner Kolumne für das *Wired* einen Brief an Gingrich veröffentlichte, in dem er diesen dazu aufforderte, die Library of Congress zu digitalisieren. Dazu spricht er Gingrich (als verlängerter Arm der Tofflers) als eine Art Propheten mit politischem Einfluss für die gemeinsame Interessenslage der »*Digital Beings*« an:

Dear Newt,

Your support of the digital age is deeply appreciated. As we move from a world of atoms to one of bits, we need leaders like you explaining that this revolution is a big one, maybe a 10.5 on the Richter scale of social change. Alvin and Heidi Toffler are dandy advi-

756 Right turn in cyberspace, 1995, S. 77.

757 Dowd, Maureen: Capital's Virtual Reality: Gingrich Rides a 3d Wave, in: The New York Times, 11.01.1995. Online: <<https://www.nytimes.com/1995/01/11/us/the-104th-congress-the-buzz-capital-s-virtual-reality-gingrich-rides-a-3d-wave.html>>, Stand: 02.03.2022.

758 Toffler; Toffler: *Creating a New Civilization*, 1995, S. 10.

759 Vgl. dazu auch die Aussage von Heidi Toffler, dass man zwar viele gemeinsame Nenner habe, die kulturellen Fragen jedoch nicht diskutieren könne: »Those are religious issues, they cannot be argued rationally.« (Steinberg: *Whose Future Is it, Anyway?*, 1995.)

760 Vgl. Toffler: *Das Ende der Romantik*, 1995, S. 60.

761 Dertouzos, Michael L.: *What Will Be: How the New World of Information Will Change Our Lives*, London 1997, S. 305.

sors; good for you for listening to them! The global information infrastructure needs a great deal of bipartisan cooperation, if only to help (read: force) other nations to deregulate and privatize their telecommunications. As you reach out across the world to evangelize the information age, people will listen.⁷⁶²

Nicht alles an dieser Anrede ist gänzlich ernst gemeint, wie sich auch im ironischen Hinweis »help (read: force) other nations« auf die neoliberalen Schocktherapien zeigt. Es ist allerdings nicht so, dass diese Abgrenzung den Brief zu einem gänzlich ironisierten Beitrag machen würde – der Brief dreht sich danach um die Digitalisierungsmöglichkeiten beziehungsweise den Aufruf, das digitale Zeitalter in nächster Nähe umzusetzen. So dient die ironisch angedeutete Abgrenzung einerseits, wie für das *Wired* üblich, der abgesicherten Distanz, damit jener Teil des eigenen Publikums, der sich gerade kulturell anders als Gingrich positioniert, sich den Unterschieden gewahr ist. Andererseits erlaubt die letztlich nur beiläufig aufgemachte Divergenz auch die affirmative Lektüre, in der selbst die forcierte Privatisierung und Deregulierung als positiv konnotierte Handlung einer entpolitisierten und überparteilichen Zusammenarbeit im Geiste des Informationszeitalters gelesen werden kann.⁷⁶³ Dass diese Lesart nicht abwegig ist und die Ironiesignale weniger klar sind, als sie mit heutigem Blick erscheinen mögen, wird mit Blick auf andere *Wired*-Artikel deutlich, die, wie beispielsweise bereits erwähnt, eine radikale Privatisierung und Deregulierung des Bildungswesens einfordern. Zudem bezog sich Negroponte 1995 auch in anderen Texten positiv auf Gingrich, zum Beispiel in dem von Gingrich selbst wieder verworfenen Vorschlag, für alle Laptops zur Verfügung zu stellen.⁷⁶⁴ Und Negroponte war selbst ein erklärter Verfechter von Privatisierungsbestrebungen in der Telekommunikationsbranche, wie er in späteren Artikeln mehrfach andeutete. 1998 erklärte er beispielsweise in zwei Artikeln für das *Wired*, dass »the privatization of telephone companies«⁷⁶⁵ zu großen Vorteilen für die KonsumentInnen in »every civilized place« führe: »Competition (not to mention technology) has proven that costs will plummet.«⁷⁶⁶ Eine dementsprechende Haltung zum Staat findet sich auch schon in früheren Kolumnen. 1994 liefert Negroponte beispielsweise den *Wired*-LeserInnen die

762 Negroponte, Nicholas: A Bill of Writes, in: *Wired*, 01.05.1995. Online: <<https://www.wired.com/1995/05/negroponte-18/>>, Stand: 09.03.2022.

763 Vgl. zu einer ähnlichen, aber nicht ganz deckungsgleichen Interpretation Mosco: *The Digital Sublime*, 2004, S. 74.

764 Vgl. Negroponte, Nicholas: Laptops for all?, in: *Baltimore Sun*, 15.02.1995. Online: <<https://www.baltimoresun.com/news/bs-xpm-1995-02-15-1995046217-story.html>>, Stand: 10.03.2022.

765 Negroponte, Nicholas: The Third Shall Be First, in: *Wired*, 01.01.1998. Online: <<https://www.wired.com/1998/01/negroponte-21/>>, Stand: 10.03.2022.

766 Ebd. Ergänzend dazu erzählt Negroponte auch das alte Märchen, dass nur die Konkurrenz auf dem freien Markt für günstige Kosten sorgen kann: »Telecommunications in most of the world has traditionally been a public utility, owned and operated by the government; people therefore assumed civil servants were providing the least expensive and most beneficial service. The benefits of increased telecompetition, of course, have now become clear. And as the pendulum continues to swing toward privatization around the world, national phone companies must dress up for the party.« Negroponte, Nicholas: Pricing the Future, in: *Wired*, 01.11.1998. Online: <<https://www.wired.com/1998/11/negroponte-58/>>, Stand: 10.03.2022.

Antwort auf die Frage, »why Europe is so unwired«⁷⁶⁷. Er fügt dafür drei Gründe an, die sich allesamt als fast schon klischiert libertäres Selbstverständnis lesen lassen. Erstens fehle es an einem unternehmerfreundlichen Staatsverständnis. Beispiel hierfür sei das französische Staatswesen und seine »top-down«-Kultur, in der »a job is a place one occupies and protects«. Dies Sorge dafür, dass »incentives for young entrepreneurs are almost nonexistent.«⁷⁶⁸ Zweitens fehle das »venture capital system, which is almost totally absent in Japan and Europe«⁷⁶⁹. Dies habe zur Folge, dass die jugendliche Risikobereitschaft fehle und deshalb »companies that combine the genius of the hacker with the drive of the entrepreneur«⁷⁷⁰ in Europa viel seltener anzutreffen seien. Drittens mangle es Europa an der »educational freedom«⁷⁷¹. Weil die Bildungsinstitutionen außer in Großbritannien mehrheitlich durch den Staat finanziert und geleitet würden, entwickelten sich darin im Gegensatz zu den USA keine »anti-establishment ideas«, die für jede Innovation notwendig seien. All das liest sich als derart libertär geschulte Ansammlung anti-staatlicher Ressentiments, dass auch der zuvor erwähnte Brief an Gingrich durchaus als ernsthafte Wortmeldung betrachtet werden darf.

Mit diesen kanonisierten Versprechen neoliberaler Politik der 80er- und 90er-Jahre fand man auf republikanischer Seite rasch neue FreundInnen. Dass die bleibenden kulturellen Differenzen dabei immer weniger eine Rolle spielten, hatte aber auch damit zu tun, dass Gingrich sich selbst bewegte und eifrig die wichtigsten Buzzwords der Cyberkultur aufsog beziehungsweise wiedergeben konnte. Im *Wired*-Interview mit Dyson beschreibt Gingrich den Cyberspace beispielsweise als »a global village«, das nach »new rules for a new context« rufe. Notwendig hierfür seien zugleich Chaos wie Regeln, eine »rule-bound anarchy«, die sich am besten durch die »self-governing capability to set rules«⁷⁷² ergebe. Gingrich klingt hier bereits wie ein Cyberpunk. Dabei war er selbst alles andere als ein Techie. Selbst E-Mails gehörten nicht unbedingt zu seinen Stärken, was dazu führte, dass seine Verbündeten bei Nachfrage immer wieder betonen mussten, dass Newt mit seinen Visionen eine politische Vorreiterrolle einnehme, unabhängig dessen, was er tatsächlich von der Materie verstehe. Im Interview mit dem Spiegel erklärte Alvin Toffler beispielhaft hierfür: »Newt ist ein Visionär, der eine positive Vorstellung vom Amerika der Zukunft hat.«⁷⁷³ Und auch Donald G. Jones, »Newt's Captain In Cyberspace«⁷⁷⁴, ein ehemaliger Rundfunk- und Kabel-TV-Tycoon, der nun sein Geld in Cyberspace-Unternehmen investierte, der bereits früher Spender der RepublikanerInnen war und der Mitte der 90er-Jahre ein enger Mitarbeiter Gingrichs wurde, musste angesichts Gingrichs fehlender technologischer Kenntnisse zugeben, dass das Einzige, was

767 Negroponte, Nicholas: Why Europe Is So Unwired, in: *Wired*, 01.09.1994. Online: <<https://www.wired.com/1994/09/negroponte-42/>>, Stand: 05.04.2022.

768 Ebd.

769 Ebd.

770 Ebd.

771 Ebd.

772 Dyson: *Friend and Foe*, 1995.

773 Toffler: *Das Ende der Romantik*, 1995, S. 59.

774 Heilemann, John: Newt's Captain In Cyberspace, in: *The New Yorker*, 30.07.1995. Online: <www.nytimes.com/magazine/1995/08/07/newts-captain-in-cyberspace>, Stand: 15.03.2022.

zähle, letztlich sei, dass »Gingrich sees the big picture«⁷⁷⁵. In diesem Bild würden neue Technologien wie Computer eine technologische Lösung für soziale und wirtschaftliche Probleme bringen, wenn man dem Markt denn genügend Freiraum böte. Dies wird wiederum auch in der *Magna Carta* gefordert, die ganz im Sinne Gingrichs dazu aufrief, »to permit, even encourage, dynamic competition in every aspect of the cyberspace marketplace«⁷⁷⁶.

Cyber-Austeritätspolitik

Mit der in der *Magna Carta* formulierten Cyberspaceimagination ließ sich auch eine Austeritätspolitik verbinden, deren Maßnahmen sich durch Bezugnahme auf die *New Economy* beziehungsweise die *Third Wave* legitimieren ließen⁷⁷⁷ – wenn auch Gingrich analog zur ersten Euphorie der Regierung Clinton einen Teil seines Kredits bald schon wieder verspielte, weil er die Welt nicht wie angekündigt revolutionierte: Während Alvin Toffler Gingrich 1996 im *Wired* noch dahingehend verteidigte, dass er von seiner Partei und dem System ausgebremst werde – »I think Newt himself has his head down, and he has been punished by his own party for his willingness to contemplate the kinds of future changes that are essential. The system punishes anybody who talks about the future«⁷⁷⁸ – bezeichnete Rebecca Vesely ihn ein Jahr später als »tiny steak with great sizzle«, der »has done relatively little to advance his mentor Alvin Toffler's ›third-wave information-based society‹.«⁷⁷⁹ Dabei legte man sich Mitte der 90er-Jahre durchaus ins Zeug, insbesondere was die Ankündigungen betraf, den Staatsabbau sowohl im virtuellen wie im realen Raum voranzutreiben. Dass man beides zugleich unter dem Stichwort »mehr Freiheit« verkaufen konnte, war wohl ein wesentlicher Grund dafür, dass die republikanische »coalition of freedom-loving libertarians and sex-hating, gun-toting, gay-bashing puritans«⁷⁸⁰ nicht an ihren eigenen inneren Widersprüchen zerbrach.

Wie eng virtuelle und reale Austerität und dazugehörige libertäre Staatskritik miteinander verknüpft werden konnten, zeigt sich exemplarisch in einer Ansprache von Gingrich an die Nation, die er am 7. April 1995 anlässlich seiner ersten hundert Tage als Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses hielt. Unter anderem kritisiert Gingrich darin die steigenden Sozialausgaben, die, gemäß ihm, entweder nichts bringen oder gar zu gegenteiligen Konsequenzen als intendiert führen, beispielsweise in der Familienplanung: »[W]elfare spending goes up, and so does children born outside

775 Ebd.

776 Dyson u.a.: »Cyberspace and the American Dream: A Magna Carta for the Knowledge Age«, Release 1.2, 1994.

777 Vgl. Barbrook: *The Pinocchio Theory*, 1996, S. 462.

778 Kelly, Kevin; Toffler, Alvin: *Anticipatory Democracy*, in: *Wired*, 01.07.1996. Online: <<https://www.wired.com/1996/07/netizen-12/>>, Stand: 08.04.2022.

779 Vesely, Rebecca: *Newt's Still with Us, but Who's with Him?*, in: *Wired*, 07.01.1997. Online: <<https://www.wired.com/1997/01/newts-still-with-us-but-whos-with-him/>>, Stand: 10.03.2022.

780 Heilemann, John: *The GOP Big Tent Is Full of Holes*, in: *Wired*, 01.04.1996. Online: <<https://www.wired.com/1996/04/netizen-14/>>, Stand: 26.04.2022.

marriage.«⁷⁸¹ Belegen lässt sich die behauptete Kausalität nicht.⁷⁸² Doch vermutlich war das auch egal, denn Gingrich ging es in seiner Rede weniger um konkrete Ereignisse, sondern um die allgemeine politische Stoßrichtung, die einzuschlagen sei. Wie schon die *Magna Carta* fordert er eine Regierung, die der neuen Zeit angemessen ist: »[T]his is not the 1960s or '70s but the 1990s and we need a government to match the times.«⁷⁸³ Eine solche dem neuen Zeitgeist folgende Regierung würde zwei zentrale Standbeine besitzen. Einerseits braucht es eine klassisch neoliberale Politik, das heißt Sparmaßnahmen gepaart mit Deregulierung und Steuersenkung für Unternehmen.⁷⁸⁴ Auf der anderen Seite steht die Hoffnung, dass mit »the tremendous opportunities being created by the information technologies«⁷⁸⁵ ebenfalls das Wirtschaftswachstum katalysiert werden kann. So bringe die digitale Vernetzung beispielsweise neue Prosperität durch Stärkung der Randregionen: »With these breakthroughs the most rural parts of America can be connected electronically to the best learning, the best health care and the best work opportunities in the world.«⁷⁸⁶ Insbesondere das Gesundheitssystem hatte es Gingrich angetan. Immer wieder versuchte er in den folgenden Jahren Sparmaßnahmen durch den Einsatz von Informationstechnologien einzuführen, wie beispielsweise in einer Rede für die ebenfalls konservative und radikal marktfreundliche Heritage Foundation ein Jahr später sichtbar wurde, die im *Wired* kritiklos besprochen und in Zitaten wiedergegeben wurde. Beispielsweise könnte man das Gesundheitswesen durch elektronische Ferndiagnosen entlasten: »If we are intelligent in the application of information technologies, we can slash the cost of medical care in this country.«⁷⁸⁷ In diesem computerisierten Rationalisierungsprozess wird der Staat zum Privatunternehmen und Wal-Mart zum Vorbild des sich selbst optimierenden Gesundheitssystems: »America has two choices for health care: Wal-Mart or Canada. We can either use information technologies to reduce costs, as Wal-Mart does, or adapt a Spartan, government-run system, like Canada.«⁷⁸⁸ Und auch das Rechtssystem könnte, gemäß Gingrich, durch Computertechnologien umfassend rationalisiert werden: »Why can't we have expert systems and advanced computers replace 80 percent of the legal system?«⁷⁸⁹ Diese Hinweise auf den Abbau des Rechts- und Gesundheitswesens enthalten auch die ›Ironie‹ des libertären Technikoptimismus: Was real eingespart beziehungsweise der Allgemeinheit verwehrt wird, soll dafür digital durch den freien Markt verfügbar gemacht werden, auch wenn die USA, gelinde gesagt, nicht das beste Beispiel dafür sind, wie der freie Markt für eine umfassende Gesundheitsversorgung sorgen soll.

781 Gingrich, Newt: Address to the Nation, 07.04.1995. Online: <www.speeches-usa.com/Transcripts/newt_gingrich-address.html, Stand: 26.04.2022>.

782 Vgl. Wilson, John K.: Newt Gingrich: Capitol Crimes and Misdemeanors, Monroe 1996, S. 110.

783 Gingrich: Address to the Nation, 1995.

784 »We need to promote economic growth by reducing regulation, taxation and frivolous lawsuits.« Ebd.

785 Ebd.

786 Ebd.

787 Koprowski, Gene J.: Dr. Newt's Legal Advice: Automate, in: *Wired*, 12.04.1996. Online: <<https://www.wired.com/1996/12/dr-newts-legal-advice-automate/>>, Stand: 16.07.2021.

788 Ebd.

789 Ebd.

Realpolitisch aktualisiert wurde die republikanische Cyberspace-Euphorie in einem kurz vor der Jahrtausendwende erstmals ausgerufenen *E-Contract with High Tech America* (auch bekannt als »*E-Contract 2000*«), einer auf die zuvor veröffentlichte demokratische »E-Agenda« reagierende und an den eigenen *Contract with America* (1994, Newt Gingrich und Dick Armey) erinnernde (Wahlkampf-)Agenda für die republikanische Technologiepolitik.⁷⁹⁰ Erneuert wurde darin einerseits die Betonung der führenden Rolle Amerikas in der technologischen Entwicklung, der wirtschaftlichen Möglichkeiten (der *Digital Opportunities*) und des hierfür notwendigen freien Handels, der Deregulierung und insbesondere des Verzichts auf zusätzliche Steuern. Dem hinzu kam ein Wiederbeleben der eigenen Cyberspaceimaginationen. In einem Memo darüber, wie Technologie die Freiheit der amerikanischen Bevölkerung erhöhe, erläuterte Dick Armey mit einem einleitenden Vergleich, wie sich Internet und die einstige amerikanische Freiheit durch das Automobil gleichen, da beide auf individueller Freiheit und unbürokratischen Entscheidungen beruhen:

The Internet succeeded because it offered Americans the same kind of convenience and freedom that the automobile offered our parents and grandparents. The automobile allowed individuals to go just about anywhere in the country safely and efficiently without consulting a government train or bus schedule. It was individuals, not bureaucrats, who set the destination.⁷⁹¹

Diese Vorstellung eines entbürokratisierten Netzes als Grundlage wirtschaftlicher Prosperität zieht sich durch die weiteren Argumente hindurch. Armey erklärte beispielsweise, wie das französische Minitel scheiterte, weil es zentralisiert funktionierte und so den UnternehmerInnen nicht das gleiche offene Umfeld wie beim Internet bot – deckungsgleich argumentierte, nebenbei bemerkt, auch Rossetto, der erklärte, dass Minitel als staatlich gefördertes Kommunikationssystem die Entwicklung des Netzes in Frankreich um mindestens zehn Jahre herausgeschoben habe.⁷⁹² Das Internet war dem entgegen, so die revisionistische Geschichtsschreibung von Armey, gerade deshalb so erfolgreich, weil der Staat von Beginn weg nicht in der Wissenschaft intervenierte und die dezentralisierte Technologie zugelassen wurde, was das Internet zu einem »model of freedom«⁷⁹³ machte. Nun aber drohte der Staat erneut einzugreifen und sich dabei, so Arneys liberäre Allegorie, wie ein Nachbar zu benehmen, »who, once invited to the party, won't leave when it's over«⁷⁹⁴. Ein realpolitisches Ergebnis dieser republikanischen Offensive bildete, neben der 1995 erfolgten Schließung des Büros für Technikfolgenabschätzung (*Office*

790 Vgl. EC3 – The e-Contract 2001, 15.12.2001, <<https://web.archive.org/web/20011215122951/www.freedom.gov/econtract/econtract2k1.asp>>, Stand: 28.09.2021. Das Dokument ging einigen allerdings zu wenig weit. Alvin Toffler beispielsweise erklärte im Interview von Kevin Kelly, dass »the Contract With America was never a particularly Third Wave document.« (Kelly; Toffler: *Anticipatory Democracy*, 1996.)

791 Armey, Dick: *How Technology Increases Freedom: Introduction*, 1999, <<https://web.archive.org/web/20011214094445/www.freedom.gov/econtract/memo.asp>>, Stand: 28.09.2021.

792 Vgl. Hudson; Rossetto: *What Kind of Libertarian? An Interview with Louis Rossetto*. Pt. 2., 1996.

793 Armey: *How Technology Increases Freedom*, 1999.

794 Ebd.

of *Technology Assessment*), die von Mitgliedern beider Parteien getragene, 2000 erlassene Verlängerung des *Internet Tax Freedom Act* (1998), der ein Moratorium für die Besteuerung des Internetzugangs und für zusätzliche Steuern auf E-Commerce-Angebote enthielt.⁷⁹⁵ Aus dem später mehrfach verlängerten Moratorium wurde 2015 schließlich mit dem *Permanent Internet Tax Freedom Act* ein permanentes Gesetz. Gingrich selbst konnte allerdings von diesen Entwicklungen nicht profitieren. Nach den schwachen Leistungen in den Kongresswahlen von 1998, einer erstmaligen Niederlage vor dem House Ethics Committee und einer Affäre mit einer weitaus jüngeren Frau – zeitnah zum viel beachteten Clinton- und Lewinsky-Skandal – stieg der innerparteiliche Druck, sodass Gingrich 1998 erst vom Posten des Speaker of the House zurücktrat und 1999 schließlich ganz aus dem Repräsentantenhaus zurücktrat. Und auch später wurde es nichts mehr mit der Präsidentschaft. 2012 endete der Versuch nach Vorschusslorbeeren mit einer Enttäuschung an den republikanischen Vorwahlen. 2016 unterstützte Gingrich schließlich Trump, dessen Wahlbetrugstheese 2020 Gingrich ebenfalls mittrug.

How to Mutate: Die ambivalente Haltung der Cyberpunks zu den libertären und republikanischen Vorstößen

Hacking the American Way?
That's Newt Gingrich's
A Magna Carta for the Knowledge Age
where Newt and the boys want
to hack the future
they want to tame it, train it
and hack it for profit
where Alvin Toffler wants his third
wave to drown us out
so he can go fishing in
cyberspace for
›coaxial cables, dark fibre, and digital hardware⁷⁹⁶
(*Marilouise and Arthur Kroker: The Third Right: Hacking the American Way*)

Die Rechtsentwicklung beziehungsweise das offene Ohr der Cyberkultur für Gingrich, seine Verbündeten und die libertären Positionen stießen auch auf Widerstand beziehungsweise Kritik. Es erschienen bereits früh kritische Artikel, insbesondere von akademisch geschulten Stimmen, die die ideologischen Verbindungen zwischen libertärer und rechter Cyberkultur aufzeigten, beispielsweise die bekannten Kritiken von Richard

795 Hierfür setzten sich sowohl demokratische wie auch republikanische Kräfte ein, wobei beide Seiten darum rangen, wer es mit entsprechender Bedeutung füllen konnte. Armeij beispielsweise forderte in seiner Erklärung das permanente Prinzip, »that Internet commerce should be free from any special taxes.« (Ebd.)

796 Kroker, Arthur; Kroker, Marilouise: *Hacking the Future. Stories for the Flesh-Eating 90s*, Montreal 1996, S. 29.